DER FREMDE BLICK

Roberto Ciulli und das Theater an der Ruhr

Alexander Verlag Berlin

DER FREMDE BLICK –
ROBERTO CIULLI UND DAS THEATER AN DER RUHR
Herausgegeben von Alexander Wewerka und Jonas Tinius

Gespräche, Texte, Fotos, Material

Roberto Ciulli, geboren 1934 in Mailand, ist ein Ausnahmekünstler, der durch »Humor, Menschenkenntnis, Ernst und Liebe« in vierzig Jahren mit dem Theater an der Ruhr ein einzigartiges und international angesehenes Theatermodell geschaffen hat.

Im *biographischen* Band 1 erzählt Roberto Ciulli von seiner Kindheit im faschistischen Italien und seinem Studium der Philosophie in den 1950er-Jahren. 1961 gründet er das Zelttheater Il Globo am Stadtrand von Mailand. 1965 folgt nach einem Neuanfang als Fabrikarbeiter in Deutschland eine Karriere als Regisseur an Theatern in Göttingen, Köln, Berlin und Düsseldorf. 1980 verlässt er den Stadttheaterbetrieb und erfindet gemeinsam mit dem Dramaturgen Helmut Schäfer und dem Bühnenbildner Gralf-Edzard Habben in Mülheim das Theater an der Ruhr.
Band 2, *Material Mülheim*, dokumentiert umfassend die Geschichte des Theaters, vor allem den internationalen Kulturaustausch und die zahlreichen Reisen in über vierzig Länder.

Neben aktuellen Gesprächen zwischen Roberto Ciulli und dem Anthropologen Jonas Tinius werden zahlreiche – teils unveröffentlichte – Texte und Dokumente vorgelegt: ein Streifzug durch mehr als ein halbes Jahrhundert Theater- und Kulturgeschichte. Mit über 400 Abbildungen und einem Bildessay des Fotokünstlers Knut W. Maron sowie Beiträgen von Roberto Ciulli, Heinz-Norbert Jocks, Navid Kermani, Helmut Schäfer, Christine Sohn u. v. a.

Alexander Verlag Berlin
www.alexander-verlag.com

ISBN 978-3-89581-491-4

DER FREMDE BLICK

Roberto Ciulli und das Theater an der Ruhr

–

Gespräche, Texte, Fotos, Material

–

Herausgegeben von

Alexander Wewerka und Jonas Tinius

Alexander Verlag Berlin

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Das Buch erscheint mit freundlicher Unterstützung durch

© by Alexander Verlag Berlin 2020
Alexander Wewerka, Fredericiastr. 8, D-14050 Berlin
info@alexander-verlag.com | www.alexander-verlag.com

Satz und Layout: Anke Geidel und Antje Wewerka
Bildbearbeitung Fotoessay Knut W. Maron: Michail Jahn, Berlin
Korrektorat: Katja Karau
Foto Banderole: Knut W. Maron
Alle Rechte vorbehalten
Druck und Bindung: Westermann Druck, Zwickau
ISBN 978-3-89581-491-4 (2 Bände)
Printed in Germany (June) 2020

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

Band I
Alexander Wewerka/Jonas Tinius, Über dieses Buch **7**

I. Von Mailand nach Mülheim an der Ruhr
Familie – Luca Comerio **13** – Kindheit/Jugend **19** – Militärdienst und Studium **42** – Zelttheater Il Globo **50** – Aufbruch **59** – Göttingen **62** Auszug aus einem Romanfragment **66** – Deutsches Theater in Göttingen **90** Barbara Höpping, »Hilpert liebte die Pünktlichkeit« **93** – Roberto Ciulli-Chentrens, Eindrücke von einer Reise in das Land García Lorcas **95** Gerhard Schüler, *Bernarda Albas Haus* **101** – Göttinger Tageblatt: Roberto Ciulli hat viele Berufe **102** – Göttinger Tageblatt: Erst Beleuchter, dann Regisseur **103** Gerhard Rohde, Theater, Theater *(Clizia)* **108** – Schauspiel Köln **109** Hansgünther Heyme, Roberto Culli in Köln **110** – Helmut Schäfer **115** Hans Schwab-Felisch, Eine Probe auf Georg Kaiser **116** – Hans Schwab-Felisch, Kommt eine Strindberg-Renaissance? **117** – Hans Schwab-Felisch, Deutschland in Sternheims Spiegel **120** – Gastregisseur an Kurt Hübners Freier Volksbühne in Berlin *(Der Diener zweier Herren)* **123** – Curt Bois **126** – Egon Netenjakob, Chancen der Emigration. Porträt des Regisseurs Roberto Ciulli **129** Das Ende in Köln **144** – Brief von Heinar Kipphardt **145** – Hans Schwab-Felisch, Der Ruf nach Noelte **146** – Brief von Ivan Nagel **147** – Benjamin Henrichs, Mensch Monster *(Zyklop)* **148** – *Und die Liebe höret nimmer auf…* Projekt mit Schauspielstudenten an der Hochschule der Bildenden Künste Berlin **150** Wolfgang Hammer, Der heutige Horváth **152** – Schauspielhaus Düsseldorf *(Dekameron)* **167** – Jochen Schmidt, Party für eine Leiche *(Alkestis)* **170** Jochen Schmidt, Faszination der Psychose *(März, ein Künstlerleben)* **175** BITEF Belgrad **178** – Staatstheater Stuttgart *(Medea)* **179** – Helmut Schödel, Tragic Afternoon **180** – Abschied vom Stadttheater **182**

Roberto Ciulli/Jonas Tinius
II. Der fremde Blick
Gespräche zwischen Anthropologie und Theater **183** – Roberto Ciulli, Über Mülheim (1988) **223** – Navid Kermani, Was Verstehen bedeutet (2001) **272**

III. Bilder über Theater
von Knut Wolfgang Maron **291**

Band II
IV. Material Mülheim: Das Theater an der Ruhr
Inhaltsverzeichnis **339**

V. Anhang 1253

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Über dieses Buch

Frage: Sie selbst wollten einmal Philosoph werden …
Roberto Ciulli: Ich bin Philosoph geworden. Mich hat immer interessiert, Philosophie für eine Gesellschaft in die Praxis umzusetzen. Wenn es so etwas wie eine kollektive Intelligenz gibt, dann ist das Theater der beste Ort dafür, sie zu entfalten.

Roberto Ciulli, geboren 1934 in Mailand, promovierte 1961 in Philosophie und ist seit Ende der 1960er-Jahre als Regisseur im westdeutschen Theater zu Hause. 1980 gelang es ihm, gemeinsam mit dem Dramaturgen Helmut Schäfer und dem Bühnenbildner Gralf-Edzard Habben, in Mülheim an der Ruhr ein eigenes Theater mit festem Ensemble zu gründen. Damit schuf er sich und seinem Ensemble die Arbeitsbedingungen, die den Vorstellungen aller beteiligten KünstlerInnen entsprachen. Sie konnten sich (weitgehend) den Zwängen eines Stadttheaterbetriebs entziehen, der alle vier bis acht Wochen eine Premiere verlangt und sich stattdessen mit aller Konzentration der eigentlichen künstlerischen Arbeit widmen, ohne von Besetzungsschwierigkeiten, Probenplänen und einem trägen Mittelbau behindert zu werden.

Das Theater an der Ruhr hat in einer mittleren Ruhrgebietsstadt am Rand der feuilletonistischen Wahrnehmung eine Alternative zum herkömmlichen Stadttheater realisiert, die in der jüngeren europäischen Theatergeschichte auf diesem hohen strukturellen wie inhaltlichen Niveau schwerlich ein zweites Mal zu finden sein dürfte.

Und dass dieses kleine Theater mit seinen begrenzten Mitteln in knapp vierzig Jahren über vierzig Länder, vor allem in Osteuropa und in Asien (Projekt »Seidenstraße«), nicht nur besucht hat, sondern im Gegenzug KünstlerInnen und Intellektuelle aus diesen Ländern auch immer wieder in das Theater eingeladen, also einen echten Austausch gesucht und zustande gebracht hat, wäre allein ein Buch wert.

Die vorliegende Dokumentation in zwei Bänden möchte diesem ungewöhnlichen und radikalen Projekt und seinem ganz besonderen Erfinder

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

und Motor ein Denkmal in Buchform setzen und liefert damit zugleich ein Stück Theatergeschichte der alten und neuen Bundesrepublik.

Zum Aufbau der beiden Bände:
Im ersten Teil des ersten Bands zeichnet Alexander Wewerka Roberto Ciullis *biographischen Werdegang* nach: Seine Herkunft aus dem großbürgerlichen Mailänder Milieu; die Kindheit im faschistischen Italien; das Studium der Philosophie; seine erste (Zelt-)Theatergründung am Stadtrand von Mailand Anfang der 1960er-Jahre; seine (freiwillige) Emigration nach Göttingen; die Erfahrung als Gastarbeiter in einer Fabrik (der »gelungene Sprung nach unten«); seine Anfänge im deutschen Stadttheater in Göttingen und die sich daran anschließende Karriere in Köln, Berlin und Düsseldorf bis zur Erfindung und Gründung des Theaters an der Ruhr 1980/81.

Der zweite Teil umfasst *Gespräche*, die der 1989 in Oberhausen geborene Anthropologe Jonas Tinius mit Roberto Ciulli und Navid Kermani für dieses Buch geführt hat. Das darin enthaltene *ABCDarium* geht auf drei kurze Einträge im Programmheft 7 aus dem Jahr 1985 zurück; damals schrieb Ciulli über den »Schauspieler«, den »Dramaturgen« und den »Regisseur« und kündigte eine Fortsetzung an …

Der dritte Teil besteht aus einem *Bildessay* des Fotokünstlers Knut Wolfgang Maron, der Roberto Ciullis Arbeit seit den frühen 1980er-Jahren begleitet.

Der zweite Band enthält den vierten Teil, der umfassendes *Material* mit größtenteils chronologisch geordneten Texten, Gesprächen, Dokumenten und Beiträgen zu Roberto Ciulli und dem Theater an der Ruhr präsentiert.

Den Abschluss bildet der *Anhang*, der u. a. ein vollständiges Inszenierungsverzeichnis, ein Autorenverzeichnis und ein Personenregister enthält.

Bei den Danksagungen soll an erster Stelle Małgorzata Bartula genannt sein, die Alexander Wewerka Roberto Ciulli vorgestellt hat. Ohne das Vertrauen, das ihm Simone Thoma und Roberto Ciulli entgegengebracht haben, hätte er keinen so umfassenden Einblick in das persönliche Archiv Roberto Ciullis erhalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Die Kunststiftung NRW, Herr Ulrich Ernst, Beigeordneter der Stadt Mülheim an der Ruhr, und Herr Dr. Christian Esch, Direktor des NRW KULTURsekretariats (Wuppertal), haben es uns durch ihr Engagement ermöglicht, dieses Projekt finanziell durchzustehen.

Didi Danquart danken wir für das Geschenk, Roberto Ciulli für dieses Projekt gefilmt zu haben; Renate Ziemer für die Zuarbeit bei der Strukturierung der ersten Textsammlung; Prof. Knut W. Maron für die Hilfe bei der Bewältigung des umfangreichen Bildmaterials und Rudolf Grittner für seine Fotografien *sämtlicher* Plakate des Theaters an der Ruhr. Konrad Kuhn danken wir für seine Übersetzung aus dem Italienischen; Prof. Peter W. Marx, Leiter der Theaterwissenschaftlichen Sammlung auf Schloss Wahn in Köln, für die Hilfe bei der Quellen- und Rechteklärung sowie Helmut Schäfer und Heinz-Norbert Jocks, die uns als Gesprächspartner geduldig zur Seite standen.

Ferner danken wir allen TheatermitarbeiterInnen vor, hinter und auf der Bühne und allen VerlagsmitarbeiterInnen und PraktikantInnen für ihre geduldige Unterstützung und Zuarbeit.

Alexander Wewerka und Jonas Tinius
Berlin, im Mai 2020

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

I.

Von Mailand nach Mülheim an der Ruhr

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

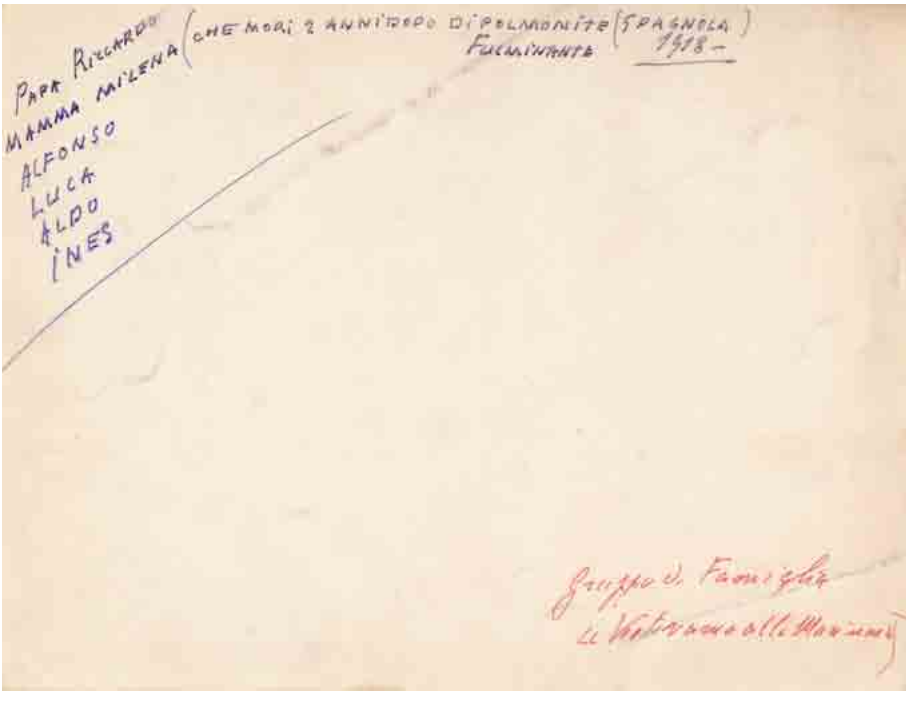
Meine Mutter, Ines Chentrens, stammte aus einer bürgerlichen Familie, ihr Vater, Alfonso Chentrens, aus einer großbürgerlichen Familie mit adligen Vorfahren. Sie hatte drei Brüder. Der ältere Bruder, Alfonso, war ein Faschist, hatte ein riesiges Haus und viel Geld. Seine Frau Lina und er stritten oft, sie fragte ihren Mann manchmal: »Ist das wirklich gut mit den Faschisten?«, woraufhin er sie anschrie: »Halt den Mund!«

Als die Partisanen am 8. September 1943 in Mailand einzogen, hatten die Faschisten Angst, umgebracht zu werden. Mein Onkel verbrannte alles, was ihm hätte gefährlich werden können, aber es gab noch eine Bronzebüste von Mussolini. Wohin damit? Sie umwickelten sie mit Lappen und versuchten, sie mit dem Hammer zu zerschlagen, doch der Kopf von Mussolini ließ sich nicht zerstören.

Tante Lina wickelte die Büste schließlich in Zeitungspapier, steckte sie in ihre Einkaufstasche und tat so, als hätte sie Gemüse gekauft. Dann

Roberto Ciulli, 1944

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.



Familienbild von Luca Comerio, vorne die Mutter als Kind, 1918

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Schulbuch von Roberto Ciulli

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Den größten Teil meiner Kindheit verbrachte ich in katholischen Schulen. Mit vierzehn, fünfzehn Jahren wurde ich nach Como in ein Internat geschickt – es war eine furchtbare Zeit mit starken Erfahrungen.

Ich war kein guter Schüler und sehr unglücklich. Damals fühlte ich mich fremd in dieser Mailänder Welt. Viele von den jungen Leuten aus der Großbourgeoisie sind früh kaputtgegangen oder wurden später in Korruptionsskandale verwickelt.

Ich trug immer diesen »Emigranten« in mir. Ich war zwar dabei, aber gehörte nicht richtig dazu, fühlte mich unwohl und entwickelte eine innere Abwehr gegen diese oberflächliche Welt der Wohlhabenden. Als Ausdruck meiner Rebellion wählte ich den Weg des »Idioten«. Ich weigerte mich zu lernen. In der Gruppe der jungen Leute war ich als Unterhalter weiterhin sehr gefragt. »Roby« musste dabei sein, wenn es lustig sein sollte. Ich besuchte damals das renommierte »Collegio San Carlo«. Wenn ich in der Klasse aufgerufen wurde, wussten alle, jetzt kommt irgendein Blödsinn. Ich spielte den Clown und war wirklich total undiszipliniert. Franco Quadri übrigens, der später einer der wichtigsten Dramaturgen und schließlich der Kritikerpapst des italienischen Theaters wurde, war der Klassen-Primus. Ich war der Letzte. Ich war zwar nicht stupid, aber ich konnte fachlich tatsächlich nichts, weil ich mich überhaupt nicht ums Lernen kümmerte. Mein Vater brachte mich schließlich in eine laizistische Schule zwischen Genua und Rapallo, ein sehr teures privates Internat nach Schweizer Vorbild. Dort blieb ich etwa zwei Jahre, war aber weiterhin ein unglücklicher und schlechter Schüler.

Als ich siebzehn, achtzehn Jahre alt war, hätte ich noch drei Jahre für das Abitur gebraucht. An dem Punkt sagte ich meinem Vater: »Wenn ich nicht mehr ins Internat muss, mache ich mein Abitur in Mailand mit Hilfe von Privatlehrern in einem statt in drei Jahren.«

Ich habe dann tatsächlich das Pensum von drei Jahren in einem erledigt und das Abitur mit den besten Noten bestanden.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Unter meinen Mailänder Privatlehrern war eine Frau, die zutiefst davon überzeugt war, dass in mir ein philosophisches Talent schlummerte. Sie redete so lange auf meine Eltern und mich ein, bis ich mich, anstatt meiner Theaterleidenschaft nachzugehen, an der Mailänder Universität für ein Philosophiestudium einschrieb. Nach einem Jahr war ich bereits einer der bekanntesten Studenten in der philosophischen Fakultät und wurde Assistent meines Professors für theoretische Philosophie, Giovanni Emanuele Barié. Barié wurde ein sehr wichtiger Mensch für mich und es war ein harter Schlag, als er sich im Dezember 1956 das Leben nahm.

Während meines Studiums lernte ich meinen bis heute besten Freund kennen, den Philosophen und Musikkenner Carlo Sini, der nach wie vor in Mailand lebt. Mit ihm gründete ich während des Studiums *La Zattera* [»Das Floß«], eine Zeitschrift für Philosophie und Kultur, von der vier Ausgaben erschienen. Carlo war später ein wichtiger Mitarbeiter bei der Gründung meines Zelttheaters Il Globo und dort Dramaturg sowie zuständig für die Musik. Nach einem erfolgreichen akademischen Werdegang übernahm er den Lehrstuhl für Theoretische Philosophie an der Universität von Mailand, den früher Enzo Paci innehatte.

Roberto Ciulli als Student; rechtes Bild: Roberto Ciulli, 2. v. l.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

A. N. E. S. V.

Associazione Nazionale Esercenti Spettacoli Viaggianti

ADERENTE

All'Associazione Generale Italiana dello Spettacolo

(A. G. I. S.)

Tessera di riconoscimento № 2430

RILASCIATA AL SIG. CIULLI ROBERTO

PER L'ANNO 1963

ROMA, 17 LUG. 1963 IL PRESIDENTE

RINNOVI ANNUALI

Ministero del Turismo e dello Spettacolo
Direzione Generale dello Spettacolo

Il Direttore Generale

Ministero del Turismo e dello Spettacolo
Direzione Generale dello Spettacolo

Il Direttore Generale

Ministero del Turismo e dello Spettacolo
Direzione Generale dello Spettacolo

Il Direttore Generale

Libretto N° 2430

Repubblica Italiana

MINISTERO DEL TURISMO E DELLO SPETTACOLO

Direzione Generale dello Spettacolo

Roma, 28 NOV. 1962

Il presente Nulla Osta di agibilità N° 02430/708518 viene rilasciato al

Sig. CIULLI ROBERTO -

che è con esso autorizzato ad agire in tutto il territorio della Repubblica Italiana con le attrazioni di sua proprietà a tergo indicate.

Oltre al presente nulla-osta, il titolare deve munirsi della prescritta autorizzazione di P. S.

Il Direttore Generale

1963

Schaustellerausweis für das Zelttheater Il Globo

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Es bestand aus professionellen Schauspielern, die ich ganz regulär engagiert hatte. Ich hatte damals die Autorität, die Macht, die Position und das Geld. Ich war der Boss und alle mussten machen, was ich sagte.

Zwar hatte ich keinerlei praktische Theatererfahrung, weder als Schauspieler noch als Regisseur, aber dafür einen guten Kontakt zu Paolo Grassi, und so bekam ich etwas Hilfe vom Piccolo Teatro. Mein Modell, mit dem Theater an den Stadtrand zu gehen und zu reisen, um ein neues Publikum zu gewinnen, übernahm das Piccolo später sogar.

Nach einem Jahr bot mir der damalige Kulturdezernent von Mailand (und künftige Ministerpräsident Italiens), Bettino Craxi, den ich aus meiner Zeit an der Mailänder Universität kannte, ein richtiges Haus an: das Teatro dell'Arte, *situato nell parco di Milano*.

Wir eröffneten die Spielzeit mit *Gli amanti timidi*, einem Lustspiel von Carlo Goldoni, das ich in der Ästhetik der Commedia dell'Arte mit einem sehr begabten jungen Arlecchino, Franco Jesurum, inszenierte.

Roberto Ciulli im Il Globo

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Die Zeit in Göttingen war die Zeit meiner Theaterlehre, die ich bis dahin noch nicht absolviert hatte – die Zeit der Theaterpraxis. Ich habe viel gelernt und von den Erfahrungen vieler Schauspieler, noch aus dem Ensemble von Heinz Hilpert, profitiert. Und ich konnte mich an vielen verschiedenen Genres ausprobieren – von *Der Schlafwagen-Kontrolleur* bis zu *Ein Sommernachtstraum*, von *Der Bauer als Astronaut* bis zu *Die Frau des Fotografen*.

Damals begann auch die Zeit der absurden Debatte über Werktreue. Man hatte kein Verständnis für die Versuche, Klassiker in unserer Zeit neu zu denken, und es kam immer wieder zu Skandalen im Theater, zum »Krieg« mit den Abonnenten und den Besucherorganisationen. Als ich in Shakespeares *Der Widerspenstigen Zähmung* einen Zusammenhang mit der damaligen Diskussion über den Abtreibungsparagraphen 218 herstellte, verließ das Publikum scharenweise das Theater, und ich bekam eine ganzseitige Kritik von einem konservativen Kritiker im *Göttinger Tageblatt* mit der riesigen Überschrift »CIULLI, SO NICHT!« Es begann auch ein Prozess der Politisierung im Theater. Die Generation, aus der später die 68er hervorgingen, begann, die Vergangenheit der Väter und Großväter kritisch zu hinterfragen, und zeigte auf, dass eine wirkliche Entnazifizierung nie gänzlich stattgefunden hatte.

Die Weibervolksversammlung von Aristophanes, eine Inszenierung, die versuchte, das Thema der Emanzipation der Frau ins Zentrum zu stellen, wurde ebenfalls zu einem Skandal. Besonders geschmacklos fand das Publikum das Bühnenbild von Gralf-Edzard Habben, das lediglich aus vier gigantischen Fotos von Marx, Engels, Lenin und Mao Tse-tung bestand.

Gralf-Edzard Habben verdiente in Göttingen damals sein Geld als Maler in der Theaterwerkstatt. Er wurde in Göttingen mein Bühnenbildner, später Mitbegründer des Theaters an der Ruhr und wichtiger Mitarbeiter in all meinen Inszenierungen bis zu seinem Tod 2018. *(Siehe auch Seite 873ff.)*

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Erst Beleuchter, dann Regisseur

Dr. Roberto Ciulli, ein Theatermann unkonventioneller Art

Sein Name: Roberto Ciulli, Doktor der Philosophie. Sein Arbeitsgebiet 1965 in Göttingen: Lastwagenfahrer und Industriearbeiter. Dann vor zwei Jahren — Beleuchter beim Deutschen Theater, dann Requisiteur. Hauptberuflich im Augenblick: Regisseur, manchmal Statist. Die Göttinger sahen den Italiener bisher als temperamentgeladenen italienischen Ober in der „Pension Schöller"; Applaus auf offener Szene war an der Abendordnung. Seine Inszenierungen „König Drosselbart", dazu die Stücke von Obaldia und Pirandello, wurden begeistert aufgenommen.

Roberto Ciulli, gebürtiger Mailänder, Jahrgang 1934, genauso temperamentvoll im Leben wie auf der Bühne, eigenwillig, charmant und liebenswürdig, findet bei seinen unkonventionellen Arbeiten in Göttingen „nichts dabei". Ciulli: „Man muß ein Theater durch und durch kennenlernen, will man im Theater arbeiten". Und auf seine Tätigkeit als Lastwagenfahrer und Arbeiter angesprochen: „Ich konnte kein Wort deutsch, als ich nach Göttingen kam, hatte keinen Pfennig in der Tasche."

Als Theatermann und Regisseur ist der Doktor der Philosophie, der vor zehn Jahren über Hegel promovierte, kein junger Theaterhase mehr. In Mailand war er bereits Intendant und Regisseur, in dem von ihm gegründeten Theater „Il globo" (Der Globus). Die Bezeichnung bezog sich wohl nicht nur auf das Programm. Das Rund dieser Welt — das Rund des Zirkuszeltes. Denn gespielt wurde im Zirkuszelt, mit dem das Ensemble unter Roberto Ciulli in das Mailänder Hinterland reiste.

Nun, Theater haben auch andere Leute gegründet, auch andere sind damit über Land gezogen. Was Ciulli jedoch mit seinem „Globo" erreichen wollte und auch erreicht hat, war, ein neues Publikum zu gewinnen; Leute, die noch nie Theater erlebt hatten, mit modernen und klassischen Stücken zu konfrontieren. Die Stadt Mailand zeigte sich angetan von dem völlig neuartigen Projekt und gab einen Zuschuß von 35 000 DM pro Jahr, das Piccolo-Theatro Mailand stellte Kostüme und Requisiten.

Hauptsächlich sollten Arbeiter mit diesem Theater angesprochen werden. Es gelang. Nach jeder Vorstellung war eine Diskussion angesetzt, in der das Publikum Regisseur und Schauspieler befragen konnte. „Das Resultat — schön, die finanzielle Seite schlecht!" Der Defizitberg wuchs und Dr. Ciulli mußte aufhören. Aber was so gut mit 500 Vorstellungen in zwei Jahren mit Roberto begann, sollte nicht beendet werden. Giorgio Strehler, Theater-Gewaltiger des „Piccolo-Theatro di Milano", nahm die Initiative des jungen Theatermannes auf. Zwei- bis dreimal gingen Mitglieder des Ensembles des großen Theaterfachmannes aufs Land, jedoch nicht mehr im Zirkusaufbau von Dr. Ciulli.

Roberto Ciulli, der in Pavia promovierte, dort auch Assistent und natürlich schon damals dem Theater verbunden war, inszenierte

Anzeige

PaulusS Fernsehreparatur 72044

anschließend an verschiedenen Bühnen Mailands. Doch: „Es hätte mir zulange gedauert, bis ich als Regisseur angestellt worden wäre." Eine Europa-Reise in Sachen Theater begann. Zusammen mit seinem braunen Pudel „Pioggia" (Regen) fuhr er nach England, nach Frankreich. Doch Deutschland war für ihn das Mekka des Theaters. In Frankreich wie in Italien: „Zu wenig subventioniertes Theater, zu wenig Möglichkeiten" — so Dr. Ciulli. Die Zentralisation des Theaters war ein weiteres Kriterium in diesen beiden Ländern, das ihm nicht behagte. So kam er nach Deutschland, nach Göttingen. Ohne ein Wort deutsch zu sprechen. Jetzt sprechen sie, die Schauspieler im Deutschen Theater, „schon alle, alle italienisch!" -re-

Göttinger Tageblatt, 17. 6. 1968

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Egon Netenjakob

Chancen der Emigration

Porträt des Regisseurs Roberto Ciulli

In Ciullis Kölner Büro hängt ein Plakat des Il Globo, der Theaterzettel einer kunstbegeisterten Truppe, die ab 1962 am Rande von Mailand Theater spielte, in einem geliehenen Zirkuszelt *(siehe S. 190)*. Künstlerische Leitung: Roberto Ciulli-Chentrens (den französischen Namensteil, Hinweis auf die Verbindung mit einer Adelsfamilie in Savoyen, hat der Schauspieldirektor inzwischen abgelegt). Dass der Zettel fünfzehn Jahre danach noch am Arbeitsplatz hängt, ist keineswegs zufällig. Ciullis Leiden an den Zwängen des Stadttheater-Systems, das er zugleich auch bewundert, ist ohne die Erfahrung der möglichen Produktivität einer freien Truppe nicht zu verstehen. Die Begeisterung spontaner kollektiver Zusammenarbeit, der direkte Kontakt mit einem Stadtrand-Publikum. Das (vom »Globe« abgeleitete) Il Globo bezeichnet keineswegs den einzigen, aber doch den wichtigsten Wendepunkt in Ciullis Leben. Äußerlich betrachtet, kam dieser relativ späte Bruch des 27-jährigen Dr. Ciulli mit einer aussichtsreichen bürgerlichen Laufbahn überraschend. Das mit einer Dissertation über »Das Problem der Dialektik zwischen Staat und Individuum in den frühen politischen Schriften von Hegel« erfolgreich abgeschlossene Hochschulstudium legte eine andere Entwicklung nahe.

Ich bin nach einem großbürgerlichen Plan erzogen worden mit Gymnasium, Universität, klassischem Studium und ohne Geldschwierigkeiten. Das Theaterengagement kam aus einem Bedürfnis, Erfahrungen zu machen, die im Gegensatz standen zu meiner bisherigen Biographie. Zwar hatte ich schon vorher ein theoretisches Interesse am Theater. Aber der Sprung, tatsächlich eine Gruppe zu organisieren und am Stadtrand ein Zirkuszelt aufzubauen, kam aus der Notwendigkeit, aus einer bestimmten Lebensart zu flüchten und wirklich etwas Praktisches zu machen, wirklich zu arbeiten, auf die Straße zu gehen, etwas zu riskieren. Bestimmt war damals auch noch ein bisschen Romantizismus dabei.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Roberto Ciulli in den 1970er-Jahren in Köln

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Zwei, die Narrenfreiheit genossen

Ciulli und Schäfer mit letztem Stück – Mit ihnen gehen mehrere Schauspieler

„Ist Freiheit denn Chaos?" So heißt es in Woody Allens einaktiger Komödie „Gott", die heute abend im Kleinen Haus Premiere hat. Die Frage könnte leitmotivisch über der Arbeit von Roberto Ciulli stehen, der das Stückzusammen mit Helmut Schäfer inszeniert, als

Abschiedsgeschenk an das Düsseldorfer Schauspielhaus, dem er nur kurze zwei Jahre angehörte. Im Herbst beginnt die Arbeit am eigenen „Theater an der Ruhr" in Mülheim, am 19. November wird dort Wedekinds „Lulu" herausgebracht, am 21. November folgt der erste Abstecher nach Düsseldorf, das sich zur Abnahme von 20 Vorstellungen verpflichtet hat.

„Wir haben nicht zufällig dieses Stück als letzte Arbeit in Düsseldorf gewählt", sagt Ciulli. „Es ist ein Stück übers Theater, über Schauspieler; und es enthält eine große Portion Anarchie.

Ciulli wie Schäfer nahmen einst von der Philosophie ihren Ausgangspunkt und kehren zumindest in Düsseldorf mit Woody Allens Einakter dahin zurück. Ciulli, 1934 in Mailand geboren, promovierte über Hegel, und Helmut Schäfer, 1952 im Siegerland geboren, schrieb seine Doktorarbeit über den „Begriff der Vernunft bei Marx". Während sich der eine Philosoph über Göttingen nach Köln bewegte und dort zum Schauspieldirektor eines Dreier-Kollektivs avancierte, ist der andere noch heute Philosophie-Dozent in Amsterdam, traf seinen Partner 1977 in Köln und arbeitet mit ihm seit 1979 in Düsseldorf zusammen. Das Zweier-Gespann hat seitdem „Cyclop", „Alkestis", die Horvath-Collagen, „Decamerone" und „März" herausgebracht. Mit „Gott" am heutigen Samstag ist das halbe Dutzend voll.

Die beiden, die sich „Hausregisseur und Dramaturg" titulieren, besaßen hier keine Entscheidungsbefugnisse. Sie charakterisieren ihre Arbeit als „Gruppe innerhalb der Gruppe". Sie haben Narrenfreiheit genossen und sind eigentlich froh darüber. „Denn", so Schäfer, „der Begriff der Freiheit ist seit der Bürgerlichen Revolution abhanden gekommen. Seit Hegel ist Freiheit in die bildende Kunst delegiert."

Freiheit im Stadttheater? „Das Theater ist eher ein Statthalter von Konventionen. Wir haben es mit Leuten zu

Roberto Ciulli und Helmut Schäfer bringen heute Woody Allens „Gott" heraus. *Foto: Dieter Alsleben*

tun, die es besser wissen. Sie fragen und entweder, warum wir Shakespeare spielen oder wollen wissen, warum wir ihn so spielen. Das Theater, das sich ihrem Zwang entzieht, wird an den Rand gedrückt, ist „off" oder „underground". Das Stadttheater aber ist konservativ. Es besitzt die Tendenz zur Werktreue. Das ist ein Alibi."

Ausgerechnet in dieser Phase wachsender konservativer Strömungen, die es auch in der bildenden Kunst gibt, wollen sich Ciulli und Schäfer abnabeln. Sie wissen, daß sie dennoch nicht ohne schützendes Nest spielen können. Die Subventionsbühnen unterstützen sie, nehmen Vorstellungen ab, in Nordrhein-Westfalen (außer Köln), in Bremen und Berlin.

Zweiter Aderlaß

Für Ciulli und Schäfer ist es ein risikoreicher Neubeginn. Für Düsseldorf bedeutet es, nach dem Weggang von Peter Löscher nun schon der zweite Aderlaß. Denn es gehen mit ihnen: Veronika Bayer, Wolf Aniol, Hannes Hellmann, Volker Roos, Reinhard Firchow, Franz Boehm. Aus Köln stößt Hans Schulze, aus Wuppertal Mechthild Grossmann und aus Hamburg Daniela Ziegler hinzu.

Helga Meister

Düsseldorfer Nachrichten, 4. 4. 1981

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

II.

Der fremde Blick

Gespräche zwischen
Anthropologie und Theater

–

Roberto Ciulli und Jonas Tinius

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Roberto Ciulli und Jonas Tinius im Gespräch

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Jonas Tinius

Ein gemeinsames Denken zwischen und jenseits von Anthropologie und Theater

Vorbemerkung

»Unser Zuhause ist nicht mehr das Leben, sondern das Theater.
Heute in Split, morgen in Mülheim, übermorgen anderswo.
Meine Arbeit ist meine Nationalität.«
Roberto Ciulli

Meine Bewegung hin zum Theater an der Ruhr und Roberto Ciulli kam über die Erfahrung des Lernens und Lehrens. Mein Vater, 1941 in Oberhausen geboren, war über 35 Jahre lang Philosophie- und Deutschlehrer an der Gustav-Heinemann-Gesamtschule im Nordosten von Mülheim an der Ruhr. Beinahe so lange, wie Roberto Ciulli das Theater an der Ruhr als Regisseur leitete.

In dieser Zeit veranstaltete mein Vater über viele Jahre hinweg Schreibwerkstätten, an denen SchülerInnen freiwillig teilnehmen konnten. Zu speziellen Themen – Juden in Mülheim, Schreiben gegen Rechts, Roma und Deutsche, Auf der Suche nach der Seidenstraße, Glücksmomente – und zu ausgewählten Schreibanlässen lud er dazu ›ExpertInnen‹ an Orte ein, die mit den jeweiligen Themen verbunden waren. GefängniswärterInnen sprachen über unerwartete Momente des Glücks in einem verlassenen Frauengefängnis, geflüchtete KünstlerInnen erzählten von Träumen in Containerdörfern und SchauspielerInnen von der Vorbereitung ihrer Körper vor den Aufführungen im Foyer des Theaters an der Ruhr oder im angrenzenden Raffelbergpark.

Als Kind war ich häufig dabei. Oft saß ich gemeinsam mit SchülerInnen mit »Migrationshintergrund« – der damals noch nicht so beschrieben wurde – im heimischen Garten, auf Schulhöfen oder an Holztischen in

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Teatro "IL GLOBO"

[illegible]

MARZO - APRILE - MAGGIO 1962

La Farsa di Maitre Pathelin
Trad. [illegible] di [illegible]

Il Teatrino di Don Cristobal
Trad. Vittorio Bodini di Garcia Lorca

Il Nuovo Inquilino
Trad. [illegible] di [illegible]

Il Significato della Parola
Trad. Arnaldo Bobbio di J. Tardieu

Lo Sportello
Trad. Arnaldo Bobbio di J. Tardieu

Il Mobile
Trad. Arnaldo Bobbio di J. Tardieu

L'Antro di Salamanca
Trad. Roberto Rebora di M. de Cervantes

La Guardia Vigilante
Trad. Roberto Rebora di M. de Cervantes

Il Matrimonio di Sganarello
Trad. [illegible] di Molière

La Cantatrice Calva
Trad. Gian Renzo Morteo di E. Ionesco

GLI ATTORI

Luca Ambanelli - Alberto Antonini
Ernesto Pagani - Franco Penzoni
Adriana Sugni - Clara Zevinasti

musiche
CESKO BOSI

scene
[illegible]

DIREZIONE ARTISTICA
ROBERTO GIELLI GRIMPRONI

[illegible]

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Sprechen, Schreiben, Werden

1. September 2017. Das erste Gespräch reflektiert die Begegnung zwischen einem Anthropologen und einem Regisseur, die beinahe sechzig Lebensjahre trennen, die aber dafür dreißig Jahre Leben in derselben Stadt teilen und ein Interesse am anthropologischen Wesen des Theaters; an der Beziehung zwischen Mensch und Theater.

Jonas Tinius: Roberto, jedes Mal, wenn ich in dein Büro laufe, sehe ich das Theaterplakat für das Teatro Il Globo in der Viale Restelli ang. Via Galvani in Mailand. Das Plakat ist vom März 1962 und ganz unten steht: »Direzione Artistica: Roberto Ciulli Chentrens«. Was hat es mit diesem zweiten Nachnamen auf sich, den du nicht mehr trägst?

Roberto Ciulli: Ich beziehe meine Rente auf den Namen »Roberto Ciulli Chentrens«. Die Vorfahren meines Großvaters waren adlig und stammten ursprünglich aus Spanien und Frankreich. Meine Mutter war immer eine Chentrens. Der Name Ciulli ist der Name meines leiblichen Vaters, der nicht lange Teil meines Lebens war. Deswegen war es für mich normal, den zweiten Nachnamen hinzuzunehmen.

Wenn der Name »Chentrens« dir aufgrund deiner Nähe zur Mutter sogar näher als Ciulli lag, warum hast du ihn dann abgelegt?

Als ich 1965 nach Deutschland kam, bemerkte ich sofort die Schwierigkeit mit dem Namen Chentrens. Ich war ein Gastarbeiter, aber der Name hatte eben etwas Adliges an sich. Roberto Ciulli *Chentrens* passte deshalb nicht mehr. Ich wollte Proletarier werden. Und als Proletarier nannte ich mich ab dem Zeitpunkt nur noch Roberto Ciulli. Aber natürlich stand das auch im Zusammenhang mit der Ablehnung der großbürgerlichen Welt, in der ich groß geworden war.

Bei der Gründung von Il Globo 1962 war die Assoziation mit dem Großbürgertum kein Problem – ein Zelttheater am Rande der Stadt, geführt von einem »Adligen«, erscheint doch als eine Provokation?

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Knut Wolfgang Maron begleitet das Theater an der Ruhr seit seiner Anfangszeit fotografisch. Die für dieses Buch ausgewählten Bilder führen den Werkkörper des Fotokünstlers prozesshaft fort.

Nur aufgrund seiner engen Beziehung zum gesamten Ensemble des Theaters an der Ruhr, im Besonderen zu Roberto Ciulli, Simone Thoma, Helmut Schäfer, Gralf-Edzard Habben, Sven Schlötcke und Philipp Preuss, konnten solche aussagekräftigen Theaterbilder entstehen. Deshalb ist das Theater an der Ruhr bis heute das einzige Schauspielhaus, an dem Knut W. Maron seine künstlerischen Fotoarbeiten kreiert.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

III.

Bilder über Theater

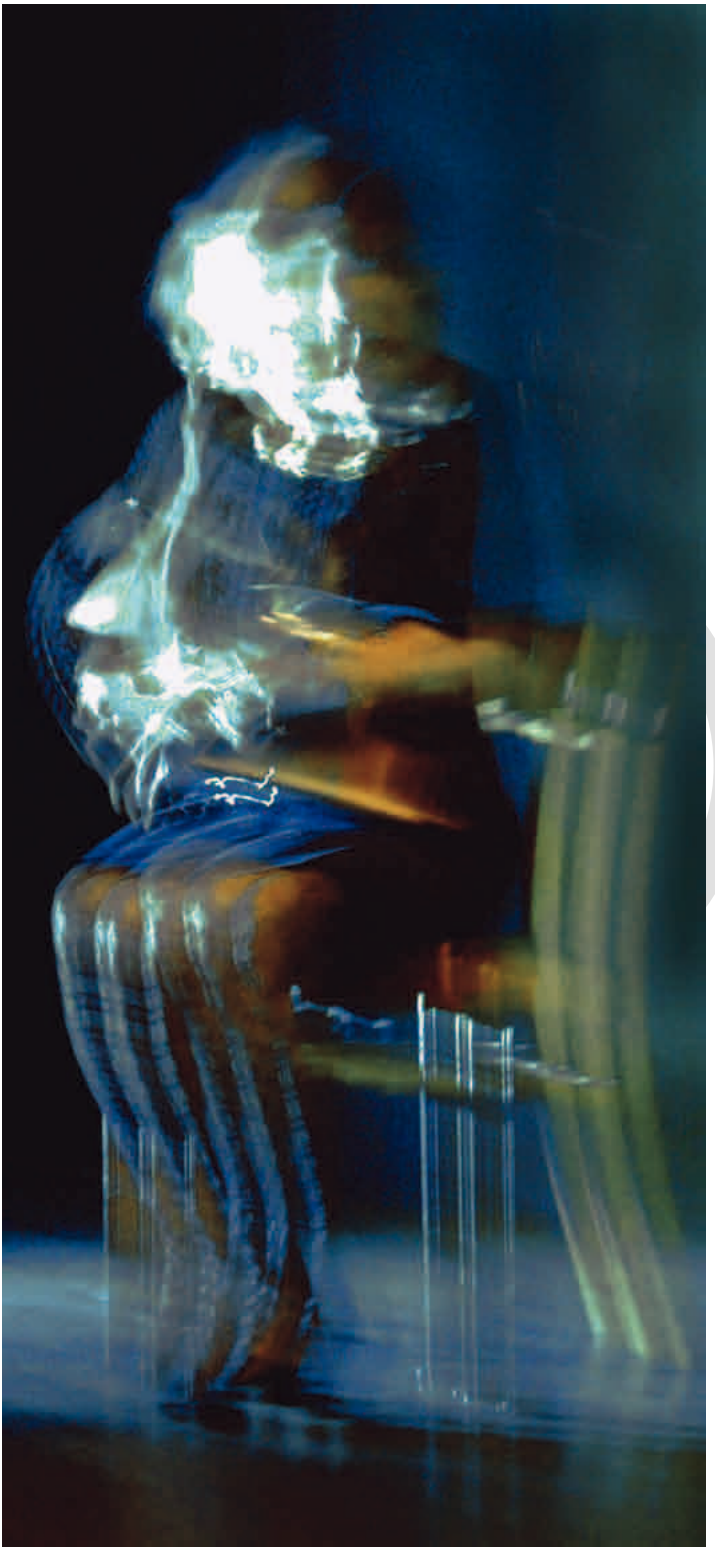
von

Knut Wolfgang Maron

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

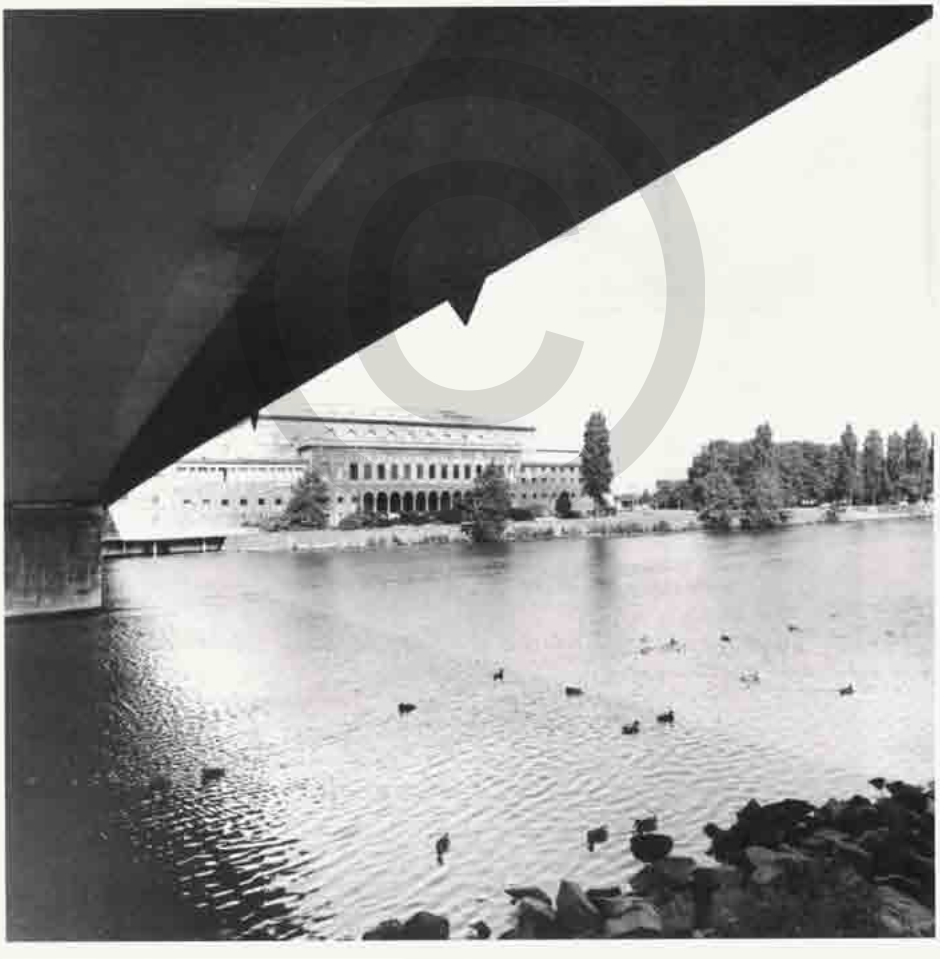


www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Mülheim

die sympathische Stadt
an der Ruhr

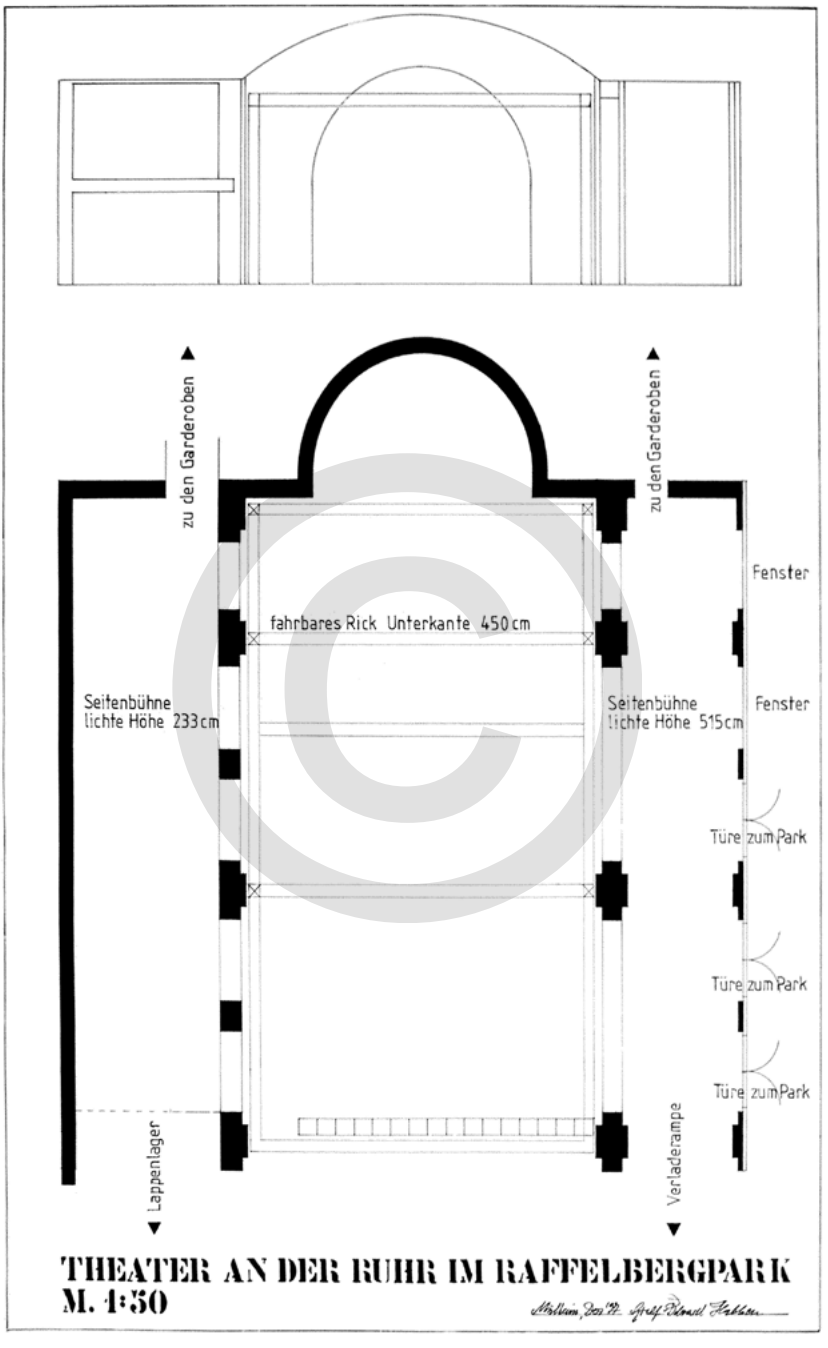


www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

IV.

Material Mülheim
Das Theater an der Ruhr

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.



Gralf-Edzard Habben, Grundriss des Bühnenraums

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

347 Jochen Schmidt
Auszug aus dem Stadttheater
Ciullis Mülheimer Truppe (1980)

351 **Das Haus am Raffelberg**
(Helmut Schäfer, 2018)

354 Roberto Ciulli / Helmut Schäfer
Arbeitsvorlage für ein autonomes Theater (1979)

358 **Auszug aus dem Gesellschaftervertrag mit Gesprächsnotiz** (1979)

364 Georg Hensel
Lulu und der Unlustmörder
Roberto Ciulli eröffnet das neue Theater an der Ruhr (1981)

366 **Drei *Lulu*-Kritiken** (1981/82)

368 Günther Hennecke
Lulu als Opfer der Männer
Roberto Ciullis kompromisslose Wedekind-Inszenierung (1981)

372 Helmut Schäfer
Und noch kann uns der Himmel auf den Kopf fallen
Rückblick auf die Spielzeit 1981/82

375 Reinhard Kill
Der zärtliche Puck
Roberto Ciulli inszenierte Shakespeares *Sommernachtstraum* (1982)

377 Benjamin Henrichs
Shakespeare im Herbst
Das Theater an der Ruhr zeigt den *Sommernachtstraum* (1982)

380 Klaus Arzberger
Figurinen

383 Elisabeth Strauß
»Roberto ist für mich ein Wanderer zwischen den Welten« (2018)

387 Helmut Schäfer
Gegen einen handwerklichen Bürgersinn (1983)

394 Benjamin Henrichs
Endstation Anfang
Eine Spielzeit-Eröffnung
(Horváth, *Kasimir und Karoline*) (1985)

397 Gordana Kosanović
Antworten (1983)

404 Gordana Kosanović
Verschiedene Aufzeichnungen
(1984–1986)

409 Gordana Kosanović
Lulu (1986)

413 Roberto Ciulli
Tagebuch 1986

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

423 Christine Sohn
Rede für Gordana
(Verleihung des Gordana-Kosanović-Schauspielerpreises an Angela Winkler, 1996)

429 Klaus H. Revermann
Vom Verstand emanzipierte Bilder (1985)

433 Heinz Klunker
Roberto Ciullis ästhetische Mobilmachung (1985)

436 Ulrich Schreiber
Quartette am Ende einer Zeit
Büchner, *Dantons Tod* (1986)

438 Reinhard Kill
Die Schönheit des Schreckens
Sartre, *Tote ohne Begräbnis* (1987)

440 Roberto Ciulli
Zwei Briefe an Slobodan Šnajder (1987)

444 Heinz Klunker
Faust als Partisan
Šnajder, *Der kroatische Faust* (1987)

447 Andreas Rossmann
Die Leiden des Kaspar H.
Peter Handke, *Kaspar* (1987)

450 Alexander Wewerka
Filmarbeit mit Hans Peter Clahsen

451 Heinz-Norbert Jocks
Moderne und Mythos. Das Spiel um Kunst und Leben
Eine Liebeserklärung an das Theater an der Ruhr (1988)

463 Reinhard Kill
Es ist schade um den Menschen
Die Bakchen nach Euripides (1988)

465 Dalibor Foretić
Ciullis Rätsel
Wie sich das TaR an die Spitze der deutschen Theater bewegte (1988)

473 Vladimir Stamenković
Das Theater als Organon der Erkenntnis
Das TaR (1988)

503 Mani Gotovac
Jenes eine Auge mehr
Das TaR (1988)

509 Wolfgang Ruf
Immer dabei: Die Vergangenheit
Das TaR in Polen (1988)

516 Małgorzata Dziewulska
Kurze Abhandlung über das Theater der Sünde/Warschau (1987/88)

524 Feliks Pašić
Gott ist fern
Beckett, *Warten auf Godot* (1989)

531 Wolfgang Höbel
Ausfahrt Utopia
Beckett, *Warten auf Godot* (1989)

535 Kester Freriks
***Kaspar* im Theater an der Ruhr** (1989)

546 Roberto Ciulli
Brief an Frank Baumbauer (1989)

547 Heinz Klunker
Verleihung des Gordana-Kosanović-Schauspielerpreises
Belgrad, 24. September 1989

550 Dalibor Foretić
Das letzte Kapitel
Kleist, *Das Käthchen von Heilbronn* (1989)

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

553 Bogdan Maksimović
Der Mensch ist eine Maschine, die nicht funktioniert
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli (1990)

562 Zdenka Acin
Roberto Ciulli – Das Bekenntnis eines Emigranten (1990)

577 Slobodan Šnajder
Was Theater vermag
Zwei Briefe (1990)

585 Małgorzata Dziewulska
Hei, da sitzt e Fleig an der Wand
Das Theater an der Ruhr (1990)

595 Frank Raddatz
Mehr muss der Spaß nicht kosten
Das Mülheimer Modell (1990)

606 Volker Trauth
In der Höhle des Löwen
Mit dem TaR in der Türkei (1990)

610 Andreas Rossmann
Clownstrauer
Eine versunkene Kunst im TaR (1990)

614 Andreas Rossmann
Die Töchter der Krapp-Familie
Tschechow, *Drei Schwestern* (1991)

616 Navid Kermani
Reise, Glaube, Verweigerung
Drei Wörter in der Arbeit des TaR (1991)

636 Wolfgang Ruf
Nur am Tod kann man nichts ändern
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli (1991)

649 Hans Herdlein
Das Ciulli-Syndrom (1992)

657 Andreas Rossmann
Brecht amüsiert Gorki global in total kaputter Welt
Nachtasyl und *Die Ausnahme und die Regel* (1992)

659 Gudrun Langehenke
Roberto Ciulli holt das Roma-Theater Pralipe nach Mülheim an der Ruhr (1991)

662 Christian Thomas
Mit dem Ritual für die Wirklichkeit
Das Roma-Theater Pralipe in Mülheim mit *Bluthochzeit* (1991)

666 Franz Wille
Die Palästinenser Europas?
Das Roma-Theater Pralipe zieht nach Mülheim (1991)

674 Matthias Pees
»Die Zigeuner sind wieder da«
Roberto Ciulli nahm die einzige Roma-Bühne der Welt auf (1992)

679 Robin Detje
Menschen? Warum hier?
Von Chemnitz nach Hoyerswerda: Das Roma-Theater Pralipe auf einer Tournee gegen die Gewalt (1992)

685 **»Bilder dürfen nicht sein, wenn sie nicht Leben sind«**
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli (1992/93)

698 Heinz-Norbert Jocks
Reise ans Ende unseres Selbst
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli (1992)

715 Heinz-Norbert Jocks
Hautnah
Ödipus in einer Inszenierung von Roberto Ciulli (1992)

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

717 Kester Freriks
Auf der Suche nach der Bedeutung des Theaters in schwierigen Zeiten
Teatro Comico (1993)

719 Helmut Schäfer
Macht sparen heiter? (1994)
Preiswert und unterhaltsam

722 Roberto Ciulli/Helmut Schäfer
Das Projekt »Seidenstraße« (1994)

730 Osman Okkan
Gespräch mit Roberto Ciulli (1994)

735 **Reisebilder I**

751 Joerg Milewski
Der Zufall ist eine logische und reale Kontinuität
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli und Helmut Schäfer (1994/95)

767 Stefan Schroer
Untergeher gegen Untergang
Der Teufelskreis der Selbstrechtfertigung und die radikale Frage als Ausbruch (1995)

773 Wolfgang Reiter
Im Dickicht der Städte
(1995)

776 Doris Kunzmann
Die Liebe zu den Cocktails
Brecht, *Im Dickicht der Städte* (1996)

783 Toni Gabrić
Boulevardtheater Tuđman – Milošević
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli (1996)

790 Borka Pavićević
Eine Stadt, in der Menschen leben
(1993)

794 Jovan Ćirilov
Belgrad, 9. September 1997

795 Roberto Ciulli
Es war einmal …
Zur Eröffnung des sanierten TaR im Raffelbergpark (1997)

797 Andreas Rossmann
Der Schrank und das Schicksal, schaurig und schön
Tschechow, *Der Kirschgarten* (1997)

799 Ulrich Deuter
Das Erfinden von Gewusstem
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli über Schauspielausbildung (1997)

809 Christine Dössel
Lehrjahre eines Holzkopfs
Roberto Ciulli verknüpft Goethes *Faust* mit Collodis *Pinocchio* (1997)

812 Slobodan Šnajder
Faustens frühes Leid (1997)

815 Helmut Schäfer/Roberto Ciulli
Ein Gespräch über Eduardo De Filippo (1998)

826 Eduardo De Filippo
Brief an Roberto Ciulli (1977)

827 Marion Tiedtke
Lorca ist noch zu entdecken
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli (1998)

839 Heinz-Norbert Jocks
»Bastarde aller Länder vereinigt Euch!« Gespräch mit R. Ciulli (1998)

854 Ralph Hammerthaler
An den verkommenen Ufern der Liebe
Margarete Faust (1998)

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

858 Katajun Amirpur
Der Affe, der ein Mensch werden sollte. Das TaR im Iran (1999)

862 Hubert Spiegel
Parkplatz am Südpol
Irans Intellektuelle zwanzig Jahre nach der Revolution (1999)

867 Stefan Schroer
Zur Wiederaufnahme von Peter Handkes *Kaspar*
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli und Helmut Schäfer (1999)

874 Malwina Durkalec/Emanuel Rosenberg/Stefan Schroer
»Wir wollten weg von entfremdeter Arbeit« Aus einem Gespräch mit Gralf-Edzard Habben (1999)

881 Slobodan Šnajder
***Der kleine Prinz* ganz groß** (2000)

884 Christine Sohn
Unhaltbare Rede: Roberto Ciulli zum Rheinischen Kulturpreis (2000)

892 Helmut Schäfer/Roberto Ciulli
Kurze Reflexion über das Theater an der Ruhr (2001)

898 Fernando de Ita
Das Theater der roten Nase
TaR in Mexiko (2001)

905 **Reisebilder II**

921 Slobodan Šnajder
Ciullis Theater der Sehnsucht (2001)

927 Małgorzata Dziewulska
Schule der Widersprüche
»Ich schaute wie auf eine Erinnerung …« (2001)

934 Andrei Jakubowskij
Mein Theater (2001)

944 Stefan Otteni
Schießen Sie nicht auf die Souffleuse
Ein Lob des Briefkopfes (2001)

951 Guido Hiß
Aspekte der Mülheimer Dramaturgie (2001)

967 Christine Dössel
Theater kann die Welt verändern
Roberto Ciulli über die Kraft des Schauspiels und Horváths *Zur schönen Aussicht* (2001)

971 Ralph Hammerthaler
Zitronen sind verbotene Früchte
García Lorca, *Bernarda Albas Haus* in Teheran (2002)

974 Karin Leukefeld
»Es ist ein Verbrechen, ein Volk kulturell zu isolieren«
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli über dessen Gastspielreise in den Irak (2002)

978 Peter Kreysler
Reisende sind niemals harmlos
Mit dem TaR im Irak (2002)

982 Annette Heilmann
***Bastardo* – Irgendwo in Italien** (2002/03)

988 Peter Kümmel
In Saddams Kulissen
Eine Theaterreise nach Bagdad (2002)

996 Heinz-Norbert Jocks
Amerikas Geheimplan
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli über den Krieg gegen den Irak (2003)

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

1003 Stefan Keim
Spiele, damit ich dich sehe
Ciulli inszeniert ein Theaterprojekt mit Forensik-Patienten (2003)

1005 Heinz-Norbert Jocks
Und hinter 1000 Stäben keine Welt
Roberto Ciullis Theaterprojekt *Wie hast du geschlafen?* in der Forensik Langenfeld (2003)

1009 Jörg Bartel
Gefährliche Passionsspiele am deutschen Theater. Ein *NRZ*-Interview mit Roberto Ciulli (2003)

1017 Peter Kümmel
Der Zensor und sein Gast
Eine Theaterreise mit Roberto Ciulli und seinem Ensemble zum Fadjr-Festival in Teheran (2004)

1024 Simone Thoma
»Ich bin gekommen, das Sterben zu lernen oder Die tausend Tode des Schauspielers«
Vier Reiseberichte (2004)

1034 Rupert J. Seidl
Modern ist zur Zeit nicht in Mode (2005)

1040 Ulrike Haß
Narr und Weltdiplomat
Das Theater des Roberto Ciulli (2005)

1074 Roberto Ciulli
Die wahre Geschichte des Theaters ist die Geschichte der Misserfolge (2006)

1077 Dragan Klaić
Laudatio
Zur Verleihung des Preises des Kulturrats NRW (2006)

1084 Vasco Boenisch
Reif sein ist alles
König Lear in Mülheim (2006)

1086 Dorothee Krings
Das Publikum bleibt stumm
Roberto Ciulli in Teheran (2007)

1089 Vasco Boenisch
Tag der offenen Zensur
Roberto Ciulli zeigt *Dantons Tod* in der »Teheraner Fassung« (2007)

1090 Simone Thoma
FLUCHTPUNKTE (2007)

1094 Fabian Lettow
Rückführung der Frau in die Tragödie
Ein Porträt der Schauspielerin Simone Thoma (2007)

1100 Ulrike Haß/Guido Hiß
»Das besondere Licht dieser Sonne«
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli (2008)

1111 **Reisebilder III**

1127 Ulrich Deuter/Andreas Wilink
Wir haben den Teufel in uns!
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli und Herbert Fritsch (2009)

1134 Navid Kermani
Veronika Bayer (1940 – 2008) (2011)

1140 Martina Schürmann
Die Kasparwerdung der Maria N. (2011)

1143 Maria Neumann
»Roberto ist ein Mensch, der das Paradox der menschlichen Existenz lebt« (2018)

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

1146 Rolf C. Hemke
Pirandello – Der Blick der Moderne
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli und Helmut Schäfer (2011)

1153 Dorothea Marcus
Sparsame, aber wirkungsvolle Bilder
Handke, *Immer noch Sturm* (2012)

1155 Dorothee Krings
»Effizienz ist kein Maßstab für Kultur« *Immer noch Sturm* (2012)

1159 Helmut Schäfer/Roberto Ciulli
Die großen Schuhe
Ein Gespräch über die Kunst der Clowns (2013)

1172 Martin Krumbholz
Der sokratische Dialog
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli über die Zukunft des TaR (2014)

1178 Sandra Höhne
Auf dem Müll der Geschichte
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli, Helmut Schäfer, Recai Hallaç und Yiğit Sertdemir über *Economania* (2014)

1191 Sandra Höhne
Eines langen Tages Reise in die Nacht
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli und Helmut Schäfer über O'Neill (2014)

1198 Martin Jürgens
Die das Ende hinter sich haben
O'Neill, *Eines langen Tages Reise in die Nacht* (2014)

1201 Helmut Schäfer/Roberto Ciulli
»Überall hängt noch ein Fetzen Paradies«
Ein Gespräch über Else Lasker-Schüler (2016)

1207 Helmut Schäfer/Roberto Ciulli
Ein Gespräch über *Clowns im Sturm*
(2017)

1212 Frank Raddatz
Migration ist Teil unserer DNA
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli (2018)

1223 Helmut Schäfer/Roberto Ciulli
Eine musikalisch-komische Fahrt in die Tiefe
Ein Gespräch über *Clowns unter Tage* (2018)

1227 Heinz-Norbert Jocks
Die Geburt des Theaters aus der Erfahrung mit Kunst
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli (2019)

1234 Peter Kümmel
Ich, eine Maschine, die nie funktioniert
Ein Gespräch mit Roberto Ciulli (2019)

1240 Roberto Ciulli
Der Traum im Traum (2019)

1241 Helmut Schäfer/Roberto Ciulli
Ein Gespräch über *Boat Memory/ Das Zeugnis* (2019)

1248 Andeas Falentin
Dringliche Fassungslosigkeit
Boat Memory/Das Zeugnis (2019)

1253 **Anhang**
1255 Roberto Ciulli – Inszenierungen
1261 Roberto Ciulli – Auszeichnungen
1261 Preisträger des Gordana-Kosanović-Schauspielerpreises
1262 AutorInnen
1266 Textnachweise
1269 Bildnachweise
1270 Personenregister

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Das Haus am Raffelberg

Die erste Spielzeit wurde mit *Lulu* in der Mülheimer Stadthalle, unserer ersten Spielstätte, eröffnet. Ein, zwei Monate später haben wir die Düsseldorfer *Zyklop*-Inszenierung als Wiederaufnahme ins Programm genommen und damit das erste Mal im Haus am Raffelberg eine Aufführung platziert. Wir hatten uns eine preiswerte Zuschauertribüne vom Düsseldorfer Schauspielhaus gekauft und einfach behauptet, dass das alte Solbad jetzt ein Theater ist. Das Gebäude am Raffelberg war eigentlich nur als Probenraum vorgesehen, aber wir hatten schnell verstanden, dass es ein ganz besonderer Ort ist, und das Haus avancierte ab 1987 zu einem regelrechten Kultort.

Als wir Sartres *Tote ohne Begräbnis* mit 14 000 Liter Wasser in einem Bassin auf der Bühne inszeniert haben, hat das dem sowieso schon maroden und sanierungsbedürftigen Gebäude den Rest gegeben. Wenn ich morgens ankam, lief das Kondenswasser an den Türen runter, denn wir mussten das Bassinwasser auf 28 °C aufheizen, damit man darin spielen konnte, trotz Neoprenanzügen. Diese Inszenierung war damals wirklich die Etablierung dieses Ortes.

24. Solbad Raffelberg

Die großen Aufführungen fanden damals weiterhin in der Mülheimer Stadthalle statt, wo wir uns die weiträumige Bühne und deren Tiefe zunutze machten.

Von 1993 bis 1997 wurde das Haus am Raffelberg saniert. Die elektrischen Leitungen waren noch aus den späten 1920er-Jahren und der Boden im Foyer drohte einzustürzen. Das Haus war damals wirklich in einem sehr maroden Zustand, aber das Land Nordrhein-Westfalen hat uns nach langen Verhandlungen schließlich die Mittel für den Umbau gegeben.

(Helmut Schäfer in einem Gespräch mit Alexander Wewerka, 2018)

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Gordana Kosanović
(8. August 1953 – 8. August 1986)

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Christine Sohn

Rede für Gordana

Anlässlich der Verleihung des Gordana-Kosanović-Schauspielerpreises an Angela Winkler durch den Förderverein des Theaters an der Ruhr am 22. September 1996

Sehr geehrte Angela Winkler, sehr geehrte Damen und Herren und liebe Freunde!

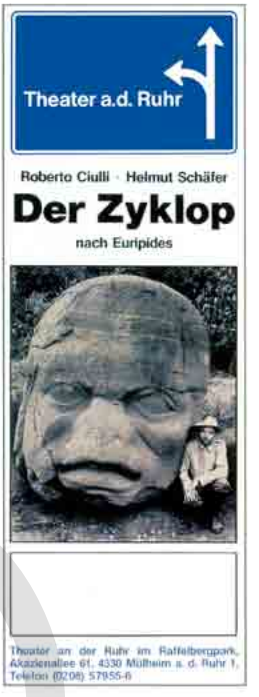
Die Erinnerung bewahrt die Welt davor, in ihre Bestandteile zu zerfallen. Erinnern und Erinnertwerden ist der Königsweg, um wirklich am Leben zu sein.

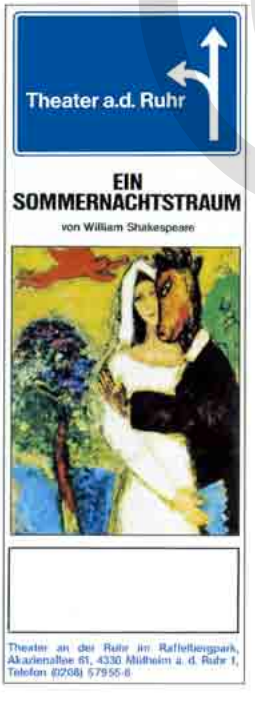
Als Roberto Ciulli mich einlud, heute über Gordana Kosanović zu sprechen, habe ich mich so gefreut, dass ich ganz vergaß, Angst zu haben. Ich spreche gern über sie und wer über einen Toten nicht spricht, der bringt ihn ja bekanntlich zum zweiten Mal um. Aber eine Rede über sie zu halten, bedeutet auch das Ende des zehn Jahre alten Traums, sie träte plötzlich zur Tür herein. Es sind zu diesem Anlass schon wunderbare Reden gehalten worden, um ihre Kunst zu würdigen. Ich möchte eher von ihrer Person erzählen, die mit ihrer Kunst natürlich aufs engste verschlungen ist, von dieser funkelnden Person, die alles für die Liebe gab und sich doch nie beliebt gemacht hat, von Gordana Kosanović, die ich fest durch mein Leben trage.

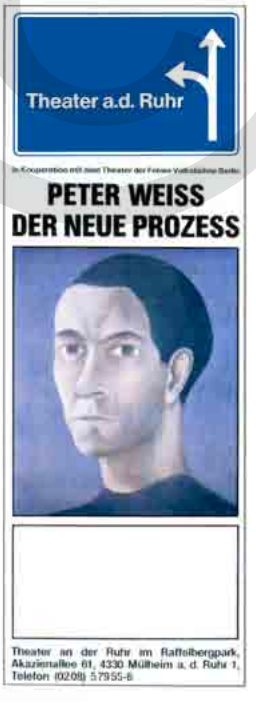
Sie war meine Freundin, Kollegin, Lehrerin, Gegnerin und Komplizin. Wir haben zusammen gearbeitet, gewohnt, gekocht, gekämpft, sind auf Reisen, auf und hinter der Bühne, bei *Mamma Rosa*, im Kino gewesen miteinander. Alles mit ihr war dicht und intensiv, wir hätten jahrzehntelange Treue ausprobieren können, wenn sie nicht an ihrem dreiunddreißigsten Geburtstag gestorben wäre, mitten im Sommer.

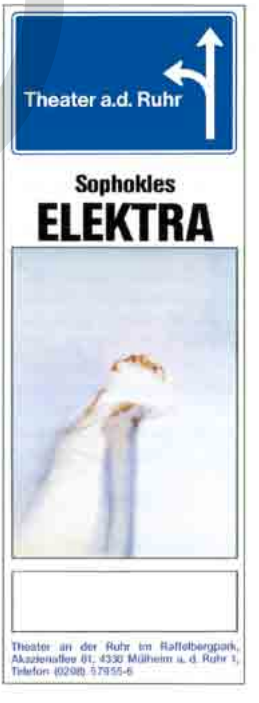
An meinen ersten Eindruck von ihr kann ich mich noch genau erinnern: Sie war ungeheuer jung und schön und mit roten Haaren. Aber dass der auratische Glanz, der so oft von ihr ausging, nicht ihrem leuchtenden Haar entsprang, stellte sich spätestens heraus, als sie es im Gefolge der Krankheit abschneiden musste. Sie trug keinen Schmuck, und wenn auch liebevoll, so kleidete sie sich doch nachlässig – trotzdem war

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.









Die Plakate des Theaters an der Ruhr seit 1981, Entwurf Graff-Edzard Habben

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Heinz Klunker

Roberto Ciullis ästhetische Mobilmachung

Am Anfang stand ein in Kauf genommenes Missverständnis. Die im kommunal- und kulturpolitischen Kleinkrieg nützliche Formel vom »Volkstheater« nährte Hoffnungen (oder Befürchtungen), die das Theater an der Ruhr nicht einzulösen gedachte. Da bedurfte es einer Präzisierung. Helmut Schäfer, ursprünglich Dozent für Philosophie und Ästhetik und langjähriges dramaturgisches Gewissen des über Hegel promovierten Regisseurs Roberto Ciulli, ließ keinen Zweifel aufkommen: Es handle sich da um »keine öden Schwänke oder boulevardhaft aufbereitete Eintopfgerichte«, sondern vielmehr um Texte, »die nicht selten zu den Zeiten entstanden sind, die sich in der Spannung von Aufklärung und Gegenaufklärung befanden und den steinernen Zuständen in die Parade fuhren«. Er setzte das Wortpaar von den »komischen Materialien« in Umlauf, denen das Interesse gelte. Das Komische, so Ciulli, sei ohnehin besonders traurig und: »Selbst im Kasperletheater steckt mehr Politik drin, als man bisher erkannt hat.« Originalton Schäfer: »Der Wunsch, dass das, was ist, sich doch noch ändern möge, ist ein Leitbild alles Komischen, das sich weniger lustig und auch weniger verbiestert nimmt, eine heute selten gewordene Erscheinungsform.«

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

1

Sieh das Himmelsgewölbe, es ist aus aus unseren Knochen gefügt,
der Oxus ist die Spur unserer ausgepreßten Tränen;
die Hölle ist ein Funken unserer vergeblichen Qual,
das Paradies ein Augenblick unsrer befriedeten Zeit.
Omar Chajjam

Reise, Glaube, Verweigerung

Drei Wörter
in der Arbeit des
Theaters an der Ruhr

Hausarbeit
von
Navid Kermani
im Rahmen des Seminars
"Theater der 80er Jahre"
bei
Prof. Hans-Thies Lehmann
Sommersemester 1991
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Deckblatt der Hausarbeit von Navid Kermani

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Vorbemerkung

»Prototypisch für die Kunstwerke
ist das Phänomen des Feuerwerkes …«
Theodor W. Adorno[1]

Dies ist eine unwissenschaftliche Arbeit. Sie behauptet nicht die Distanz der Analyse, sondern die Kreativität des Zuschauens. Ich erinnere mich schreibend an einige Erfahrungen, die ich dem Theater an der Ruhr zu verdanken habe. Es waren dies für mich zuallererst sinnliche Erlebnisse, in denen ich eher geahnt als verstanden, eher gefühlt als gedacht habe. In der Erinnerung an sie möchte ich den Akt des Zuschauens neu erleben, mich treiben lassen, von dem, was auf mich einströmt und was dieses bei mir auslöst: eine Kette von Assoziationen, Empfindungen, Gedanken. Wunderschön wäre es, wenn sich beim Leser diese Kette fortsetzt; wenn er gedankliche Sprünge, nicht begründete Behauptungen, Widersprüche gar nicht von vorneherein als nicht-stringent abtut, sondern sich auf sie einlässt, sich gerade dann, wenn er im Verfolgen des inhaltlichen Fadens stolpert, weil ihm etwas zu anmaßend, verkürzt oder aus der Luft gegriffen erscheint, innehält und sich fragt, weshalb das denn da so steht; wenn sich also aus dem Lesen ein Nachdenken ergeben würde über Zusammenhänge. Theater ist die vergänglichste aller Künste. Es ist in dem Augenblick und danach in der Erinnerung, sonst nirgends. Ich habe versucht, aus der Not der Wissenschaft angesichts des Verschwindens des zu beschreibenden Phänomens eine Tugend zu machen und gerade aus der Beschränkung auf die persönliche Erinnerung des kreativen Vorgang, des Zuschauens, bei dem ich eben nicht trennen kann zwischen dem, was objektiv als Vorgang auf der Bühne geschieht und was sich aus diesem aufgrund meiner Biographie und meines Denkens

1 Theodor W. Adorno, *Ästhetische Theorie*, Frankfurt 1990, Seite 125.
[Zu den Anmerkungen: Ich hatte mir zwar eigentlich gar nicht vorgenommen, irgendwelche Zitate und Verweise hineinzubringen, aber es hat sich halt so ergeben, dass mir plötzlich dieser oder jene Satz ähnlich einer Assoziation einfiel, und ich meinte, dass er einen Sachverhalt viel schöner ausdrücke, als ich es jemals könnte. Dass man aus den im Folgenden aufgeführten Büchern erkennt, welche Literatur mich in den letzten Monaten beschäftigt hat und wessen Gedanken indirekt in diese kleine Arbeit einfließen, halte ich für einen positiven Nebeneffekt.]

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Gastspiele und Reisen des Theaters an der Ruhr (2003)

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Navid Kermani

»Veronika Bayer (4. Juni 1940 Stuttgart – 31. Januar 2008 Bochum)«

Von Veronikas Tod erfuhr ich bei meiner Ankunft in Rom. Frühmorgens war ich in den Dolomiten noch auf dem Berg, um Ski zu fahren, um halb drei ins Auto, viel Verkehr und ich in Eile, um den Hausmeister nicht aus dem Schlaf reißen zu müssen. Zehn Uhr war vorüber, als sich das große Eisentor öffnete und ich wie ein Lord oder Fußballstar in den filmreifen Park der Villa Massimo einfuhr, amüsiert über meinen verdreckten, bis unters Dach vollbeladenen alten Kombi, der aus dem Film eine Komödie machte. Der Hausmeister führte mich durch das Atelier, in dem ich den Rest des Jahres wohnen würde, und war so freundlich, auch schon meinen Laptop ins Netzwerk einzuloggen. Nachdem ich das Auto leergeräumt hatte, schon auf zwei Uhr ging es zu, schaute ich rasch nach den Mails und fand die Nachricht ihres Freundes vor. In der Annahme, dass ich längst von ihrem Tod erfahren hätte – so wie zuvor bereits von ihrer Krankheit –, lud er mich für den darauffolgenden Sonntag zur Gedenkfeier im Schauspielhaus Bochum ein. Nein, ich wusste weder von ihrem Tod noch von ihrer Krankheit. Wenn ich mich nicht täusche, bin ich Veronika zuletzt Anfang oder Mitte der neunziger Jahre begegnet, als sie noch am Mülheimer Theater an der Ruhr spielte.

Nach dem Abitur hospitierte ich in Mülheim. Auf der Bühne hatte ich Veronika bereits gesehen, im *Neuen Prozeß*, im *Sommernachtstraum*, in *Gott* und überhaupt allen Stücken, mit denen das Theater an der Ruhr mir bei seinem jährlichen Gastspiel in Siegen die Sehnsucht nach dem Theater einimpfte, die Sehnsucht überhaupt nach etwas, das für mich Bedeutung hatte in der Welt, die Sehnsucht nach Welt. Ja, das waren die Schauspieler und Schauspielerinnen, die ich noch in den anschließenden Diskussionen mit dem häufig erzürnten Publikum erlebte – *das* Theater und *die* Welt, Antibürger ihrem ganzen Habitus, ihrem Reden, ihrer Beseeltheit nach, wohingegen wir langhaarig in der Evangelischen Studentengemeinde saßen, wo sich die Bürgerinitiative Umweltschutz

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

wöchentlich versammelte, und in Raserei gerieten bei der Kunde, dass hinterm Bahnhof, wo die neue Autobahn entlangführen sollte, ein Haus besetzt worden sei. Im Theater gibt es keine freien Tage, im Theater gibt es nur Waschtage, so in der Art waren die Sätze, die ich in Mülheim zu glauben lernte. Denn frei sind wir nur im Theater.

Äußerlich war 1988 das Meisterjahr für das Theater an der Ruhr, die Kritiker verzückt, aus aller Welt Einladungen, das Fernsehen zu Gast mit Teams, deren Techniker so etwas Bizarres wie feste Arbeitszeiten kannten, und die jungen Leute, die vorsprachen, raunten mir ehrfürchtig zu, weil ich Programmhefte verkaufte. Mülheim war nicht mehr nur Avantgarde, sondern hochamtlich Theater des Jahres. Doch in den Provinzstädten, in denen das Theater an der Ruhr nach wie vor die meisten Gastspiele hatte, in Herne, Solingen oder eben Siegen, hatten die wenigsten Zuschauer von dem Erfolg in den Feuilletons und auf den Festivals gehört. Selten füllten sich die Mehrzweckhallen und Schulaulen, verlief eine Aufführung ohne knallende Türen. »Unverschämtheit« war noch das Harmloseste, was die Herner, Solinger oder Siegener auf die Bühne brüllten. Dafür klatschten die Verbliebenen um so dankbarer, so wenige es am Ende oft waren, manchmal nur zwei, drei Dutzend, die sich in den Stuhlreihen wie Hausbesetzer verteilten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Yiğit Sertdemir, *Economania*, 2014 – v. l. n. r.: Dagmar Geppert, Sinem Öcalır, Gülhan Kadim, Rupert Seidl, Ferhat Keskin, Petra von der Beek, Aslı Can Kortan, Steffen Reuber, Peter Kapusta, İsmail Sağır

www.theaterverlagboehm.de | Alle Rechte vorbehalten

Roberto Ciulli

Der Traum im Traum

Heute Nacht hat mich ein alter Massai besucht und sagte:
Du bist einer und ich hunderttausend
Du bist zwei und ich zweihunderttausend
Du bist drei und ich dreihunderttausend
Du bist vier und ich vierhunderttausend, aber wenn du uns alle umgebracht haben wirst
Werden unsere Kinder mit den Köpfen eurer Kinder Fußball spielen auf Feldern ohne Gras und Weizen, verbrannt von den endlosen Kriegen.
Ihr aber fahrt fort, unsere Träume zu bevölkern, und jede Nacht kommt ihr, Weiß zu färben unsere Häuser, unsere Hände, unsere Körper.
Und das Weiße fährt fort, uns zu erniedrigen, uns leiden zu lassen, uns zu quälen, und plötzlich wachen wir auf
In einer Welt von reinem Weiß ohne Farben …

Übersetzung von Dr. Paola Barbon

Questa notte mi ha fatto visita un vecchio Masai e mi ha detto
Tu sei uno e io centomila
Tu sei due e io duecentomila
Tu sei tre e io trecentomila
Tu sei quattro e io quattrocentomila, ma quando tu ci avrai tutti ammazzati
I nostril figli giocheranno al pallone con le teste dei vostri figli su campi senza erba ne grano
bruciati dalle infinite guerre.
Ma voi continuate a popolare I nostril sogni e tutte le notti venite a colorare di Bianco
le nostre case, le nostre mani, I nostri corpi.
E il Bianco continua a umiliarci, a farci soffrire, a torturarci e all'improvviso ci svegliamo
In un mondo di Bianco assoluto senza colori …

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

Helmut Schäfer/Roberto Ciulli

Ein Gespräch über *Boat Memory/Das Zeugnis*

Helmut Schäfer: *Boat Memory/Das Zeugnis* wird eine Aufführung werden, die sich aus verschiedenen literarischen Quellen speist. Zusammengesetzt aus Texten des marokkanischen Autors Youssouf Amine Elalamy, afrikanischen Gedichten und einem weiteren Text, auf den wir im Moment nicht weiter eingehen. Die Idee zu dem Stück hattest du mir wie folgend dargestellt: Du habest einen Text über die Arbeit einer Mailänder Forensikerin gelesen, die mit ihrem Team den Versuch unternommen hat, die vor Sizilien im Mittelmeer liegenden Leichen zu bergen und durch verschiedene Methoden auf ihre Herkunft und ihre Identität hin zu untersuchen. Dahinter steckte der Gedanke, sie mit Würde und ihrem Namen bestatten zu können. Unter den Leichen war ein junger Mensch, um die 15 Jahre alt, in dessen Jacke man fest eingenäht sein Schulzeugnis fand. Da hat sich jemand überlegt: Was brauche ich, wenn ich in Europa ankomme? Den Nachweis, dass ich zur Schule gegangen bin und etwas gelernt habe!

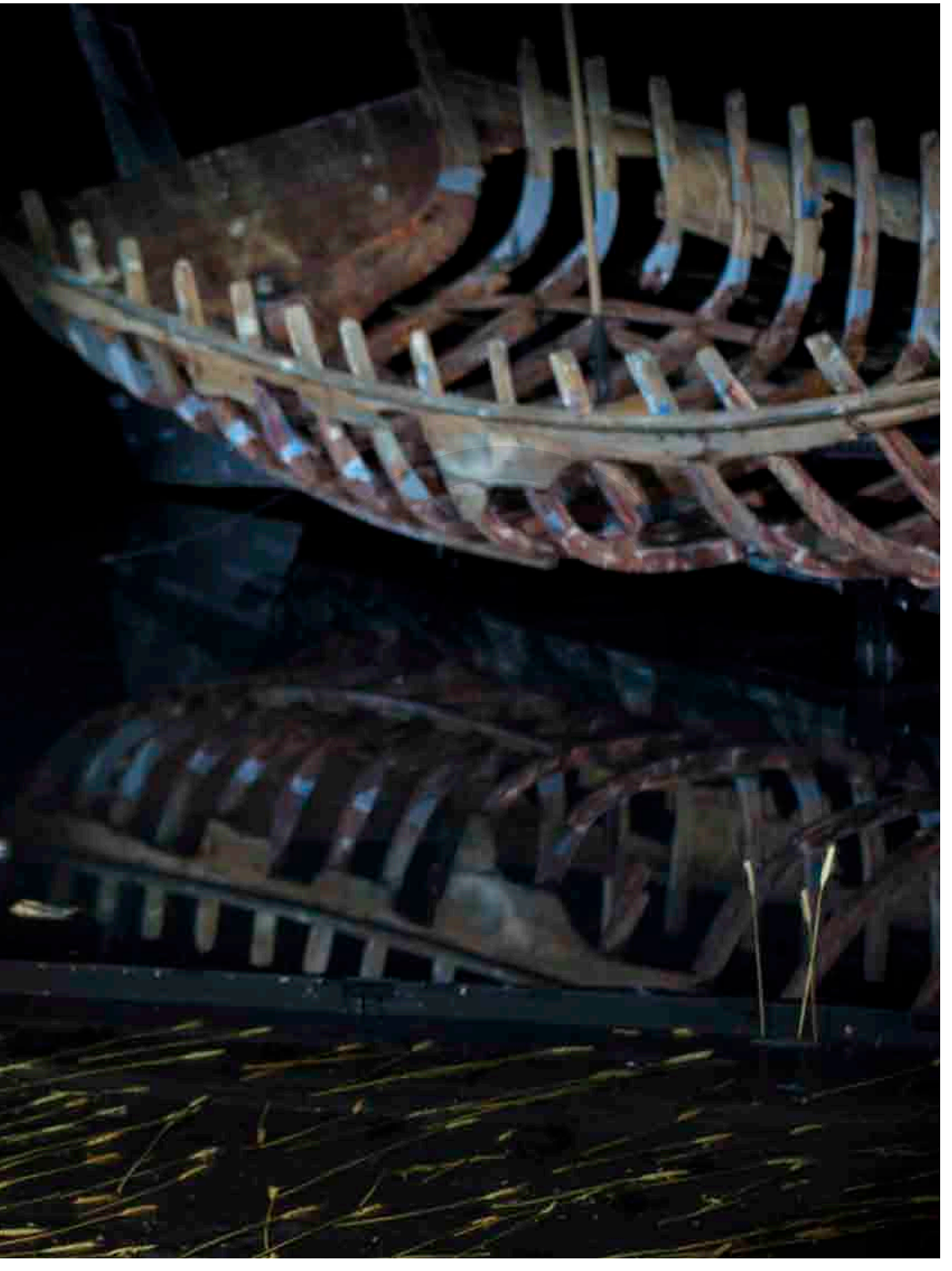
Doch es kam nicht mehr dazu, dass er sein Zeugnis vorzeigen konnte. Ein Bild, das von Hoffnung spricht, und gleichzeitig ein Bild voller Schmerz.

Was hat diese Geschichte in dir ausgelöst?

Roberto Ciulli: Das Erste, was wir über diesen jungen Menschen erfuhren, war, dass dieser junge Mensch aus Mali kam. Mali war früher eine französische Kolonie. Dieser Mensch hatte etwas gelernt, wusste wahrscheinlich etwas über Frankreich, vielleicht etwas über die Französische Revolution, er hatte die Hoffnung, in ein europäisches Land zu kommen, wo er mit dem erworbenen Wissen später vielleicht die Chance bekommt, ein Studium aufzunehmen. Und in welches Europa gelangt er? In das von Orbán und Salvini. Aber auch in das von Intellektuellen, die sich politisch engagieren und versuchen, etwas gegen diesen Nationalismus zu unternehmen, eigentlich eine Konstellation aus der Vergangenheit.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.



Boat Memory/Das Zeugnis, 2019 – Roberto Ciulli

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.

SPIEL-ZEIT – Kartenspiel, herausgegeben vom Theater an der Ruhr

www.alexander-verlag.com | Alle Rechte vorbehalten.